

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Aschenbrödel : (Glarner Mundart)
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwizertütsch

Schwizertütsch, du liebi Sproch,
Herrlichsti vo alle,
Welem Schwizer söttisch du
Nöd gar grüslig fälle!

Schwizertütsch, wie heimelig
Klingt e jedes Wörtli,
Seis i üser Bundesstadt,
Seis im chlinsten Örtli.

Schwizertütsch, en jede sött,
Wiener schwätzt, au schribe,
Wenner i der böse Zit
Will en Schwizer blibe.

Marta Peterli

Züridütsch

Züridütsch, du tusigs Meitli,
Blib es Rüngli bi-n-is hüt!
Chumm is öppis cho verzelle,
Bring e ghuftigs Chrättli mit!
Nei, do chund's scho
Früntli z'schwänzle,
Lachet eis und gid mer d'Hand.
Wo-n-em dä i d'Auge luege,
Gsehn i drin e ganzes Land:
Bäum und Matte, hübschi Dörfer,
Räbe, Ächer, Chorn und Chlee,
Blaue Himmel und es Wülchli,
Wo si gschaut im helle See,
Dunkle Wald a grüne Raine,
Weide, Bächli chrüz und quer,
Alls ein Garte zringelume,
Pützlet, wie wänn 's Sundig wär.

Und erst, wänn d'dis Müüli uuftuest,
Meitli, wie das chiit und singt,
Was das nüd für gspässig Schnöögge
Lustig hinfürebringt!
Chunst us alte, frönde Zite,
Wie din Urgrossvater, säg?
Aber nach de rote Bagge

Bist na jung und chäch und zwäg.
Chasch na gumpe, chasch na juchse,
Herrli tönt's de Fäldere naa,
Und es isch mer, 's schlögid i mer
Lis die schönste Glogge-n-a.
Liebi lüetet's, Glück und Fride,
's wird mer liecht und wohl debi,
Und us jedere ghöri 's Echo:
Schön isch, do diheime z'si!

Stunde, Stunde chönnt i lose —
Offe stönd der Tor und Tür.
Wer chuum 's Züngli glöst häd, alli,
Alli chömmed gern zu dir:
Herre-n-i der wisse Weste,
Rich und arm und gross und chli,
Jedes wott vo dir es Wörtli,
Dänn es wird vo Herze si.
Du bist d'Sunn, wo-n-eus i d'Feister
Und bis z'innerst ine zündt,
Und de bist is eusi Muetter,
Alli si-mer dini Chind.
Drum sitz zue-n-is hüt es Stündli,
Züridütsch, und sing, verzell!
Mag's verusse Chatze hagle,
Euse Himmel glänzt is hell!

Ernst Eschmann

Aschenbrödel

(Glerner Mundart)

Schwyzertütschi Mueterspraach,
Heimeligi, stilli Gwalt!
Puuremagd, der Grund lyt braach,
Häsch dis Pfund verscharrt im Wald.

Händ die gschyde Here gseit,
Sigisch guet für Strass und Stall,
Bisch mer niene z'grob und z'breit,
Ziehn di z'Ehre überall.

O, i tue der nüüt mi z'leid.
Bin e Bott vum Schwyzergeist.
Los, was hät der Meischer gseit?
Schwyzer Schuester, blyb bim Leischt!

Wie säb Aschebrödel due,
Weisch i säber Märlichschicht,
Tanze cha i guldne Schueh,
Gad so miss der aa ds Gedicht.

Mängmal han i mit der tanzt,
Tüüf im Traum, i blauer Nacht,
Druf am Tal mis Gwächs verpflanzet,
Zytigtüütschi Värslu gmacht.

Äber hüt, du liebi Bruut,
Bring der ja der guldig Schueh.
So chännd d'Rose nachem Chruut,
Dörfsch jetz andri Arbet tue.

Lueg, er passt wie 'gosse guet!
Häsch e fyne, flingge Fuess,
Schwäärs u doch so süttigs Bluet
Und e sunneluutre Gruess.

Schüü sind d'Händ und fesck der
Trugg.

Bätte chännd si, schaffe au.
Chumm, o chumm, ich lass nüd lugg.
Säg doch ja und wird mi Frau.

Bisch nüd gschuelet, 's isch mer glych.
Häsch es Gmüet wie schüüchi Chind.
Au das Ruuchi macht di rych,
Und das Herti tunggt mi lind.

Bringsch as Usstüür alti War,
Isch es doch vum beschte Holz
Und der Schatz vo Wort so rar
Wie der guldig Puurestolz.

Lueg mich aa mit offnem Bligg,
Duur und duur wie Sunneglanz!
Ja, i dim Aug isch mis Gschigg.
Chumm, mi Schatz, zum Hochsettan.

Du liebi, guete Mueter Schwyz,
Di Tochter hät e rächte Ma.
Am glyche Gmüet und Glaube lyts,
Am Schaffe und am Gärehaa.

Us em «Stammbuech»
Georg Thürer

St. Galler-Dütsch

Das ischt e Stöckli Heimatland,
hät Rasse, Farb und guete Stand,
das cha e jedes Chind verstoh,
das cha vo Herz zu Herze goh.

Das ischt nünt Gschmeichlets, nünt Frisierts,
nünt Roseroots und nünt Verzierts,
ischt ächt und orchig, door und door,
chonts eim au öppe bröötig voor.

Jo, bröötig, grad wie 's täglech Brot,
wo wüüt ob al em andere stoht,
vo aller Nahrig 's Grööscht und 's Bescht,
wo d'bruuchscht, wo d'eifach nötig häscht.

Grad soo ischt üsi Heimatsprooch!
Si ischt eim eifach lieb und nooch!
und d'Wöörzeli send, zart und füi,
i Muetters Herze ine gsüi.

Si ischt mit deer is Wachse choo,
du häsch si mit i d'Fröndi gnoo.
Wenn d'sonsch vo hei nünt mitneh chascht,
d'Sprooch ischt e Bitzli Heimat fascht.

Und lueg, wenn du recht bete witt,
so nensch jo au nöd 's Büechli mit,
dass di de Herrgott recht verstoht,
betsch' so wie's us dim Herze goht:
St. Galler-Dütsch.

Clara Wettach

E Spröchli i de Muettersprach

Vo heem e Spröchli hee ond doo
ischt wie-n-e Offebarig;
gang no i d'Fröndi, noh ond noh
machscht sälber die Erfahrig.

Es grüft di aa mit grosser Gwalt,
es tuet di wie-n-e chli früüre . . .
Die Sprooch, wo em i d'Wiege fallt,
die chaascht halt nüd verlüüre.

Paul Keßler (Appenzellerdütsch)